

Kubes-Hofmann, Ursula

## **Es hakt am nicht vorhandenen Unrechtsbewusstsein. Anmerkungen zum Status quo der "Gender Bias" in der Erwachsenenbildung**

*Magazin erwachsenenbildung.at (2008) 3, 9 S.*



Quellenangabe/ Reference:

Kubes-Hofmann, Ursula: Es hakt am nicht vorhandenen Unrechtsbewusstsein. Anmerkungen zum Status quo der "Gender Bias" in der Erwachsenenbildung - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2008) 3, 9 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-75894 - DOI: 10.25656/01:7589

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-75894>

<https://doi.org/10.25656/01:7589>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# Meb



**Magazin**  
**erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

This document is published under following Creative Commons-Licence:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft



## Gender und Erwachsenenbildung - Zugänge, Analysen und Maßnahmen

Ursula Kubes-Hofmann, Rosa-Mayreder-College

## Es hakt am nicht vorhandenen Unrechtsbewusstsein. Anmerkungen zum Status quo der „Gender Bias“ in der Erwachsenenbildung

# **Es hakt am nicht vorhandenen Unrechtsbewusstsein. Anmerkungen zum Status quo der „Gender Bias“ in der Erwachsenenbildung**

von Ursula Kubes-Hofmann, Rosa-Mayreder-College

Ursula Kubes-Hofmann (2008): Es hakt am nicht vorhandenen Unrechtsbewusstsein. Anmerkungen zum Status quo der „Gender Bias“ in der Erwachsenenbildung. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs 3/2008. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-3/meb08-3.pdf>. ISSN 1993-6818. Erscheinungsort: Wien. 20.150 Zeichen. Veröffentlicht Februar 2008.

Schlagworte: Geschlechtergerechtigkeit in der Erwachsenenbildung, Modernisierungsrhetoriken, Wissensgesellschaft, hegemoniale Männlich- und Weiblichkeiten, politische Bildung

## **Abstract**

*Im vorliegenden Beitrag wird der amerikanischen Politikwissenschaftlerin und Feministin Nancy Fraser folgend davon ausgegangen, dass demokratische androzentrische Gesellschaften Produkt der Moralphilosophie der europäischen Aufklärung sind. Anerkennung wird dabei als Angelegenheit der „Selbstverwirklichung“, als kulturell und historisch geprägt (Hegel) und nicht als Angelegenheit des universellen verbindlichen Rechts (Kant) verstanden. In postfordistischen Zeiten beschränkt sich zudem das Staatsinteresse vermehrt auf eine kleine Elite (segmentierte Gouvernamentalität) auf Kosten des nackten Überlebensmüssens der Ausgeschlossenen.*

*These ist, dass sich das institutionalisierte Feld der Erwachsenenbildung sowohl für den Nachweis einer segmentierten Gouvernamentalität als auch für die Inanspruchnahme einer politisch verursachten Mängelverwaltung anbietet – vor allem durch die Tradierung traditioneller Geschlechterrollenverständnisse auf Basis des „Selbstverwirklichungsparadigmas“ (Moral). Diese These wird u.a. im Zusammenhang mit dem Beispiel des europäisch-verbindlichen Gender Mainstreaming und der LLL-Strategie erläutert, weil dieses für das Berufsfeld der universitären und außeruniversitären Erwachsenenbildung von Relevanz ist, mit Betonung der Notwendigkeit gegenhegemonialer „subalternen Öffentlichkeiten“ (Fraser) betonen.*

# **Es hakt am nicht vorhandenen Unrechtsbewusstsein.**

## **Anmerkungen zum Status quo der „Gender Bias“ in der Erwachsenenbildung**

von Ursula Kubes-Hofmann, Rosa-Mayreder-College

Eine Leitfrage für die Ausgabe Nr. 3 des MAGAZIN erwachsenenbildung.at lautete: „An welchen Mechanismen und Strukturen scheitert Geschlechtergerechtigkeit in der Erwachsenenbildung?“ Ich beziehe mich im Folgenden ausschließlich auf die institutionalisierte Erwachsenenbildung und möchte die Fragestellung umformulieren: Woran orientiert sich „Geschlechtergerechtigkeit“?

Die Antwort auf diese Frage kann nur eine politische sein: Zunächst einmal orientiert sich „Geschlechtergerechtigkeit“ an der vollen Teilhabe der Frauen am öffentlichen, also am politischen Bereich, und an den damit verbundenen starken politischen Rechtsinstrumenten für Gleichstellung und Antidiskriminierung. Das kann nur im Zusammenhang mit gegenhegemonialen „subalternen Öffentlichkeiten“ (Fraser) geschehen. „Subalterne Öffentlichkeiten“ entstehen durch benachteiligte Gruppierungen, die sowohl unter ökonomischer Benachteiligung (Klassencharakter) wie auch unter mangelnder Anerkennung (Status), beides primäre Arten der Ungerechtigkeit des gleichen Ursprungs, leiden.

Nancy Fraser folgend gehe ich davon aus, dass demokratische androzentrische Gesellschaften Produkt der Moralphilosophie der Aufklärung sind. Anerkennung wird dabei als Angelegenheit der „Selbstverwirklichung“, als kulturell und historisch geprägt (Hegel) und nicht als Angelegenheit des universellen verbindlichen Rechts (Kant) verstanden.

In postfordistischen Zeiten beschränkt sich dabei das Staatsinteresse vermehrt auf eine kleine Elite, während eine wachsende Anzahl von Frauen und Männern der Repression ausgesetzt wird: *„Es entsteht eine neue Art segmentierter Gouvernementalität: verantwortliche Selbstregulierung für einige, nackte Unterdrückung für andere“* (Fraser/Honneth 2003, o.S.; siehe dazu auch Foucault 2004a; 2004b).

Meine These ist nun, dass sich das institutionalisierte Feld der Erwachsenenbildung sowohl für den Nachweis dieser „segmentierten Gouvernementalität“ als auch für die Tradierung traditioneller Geschlechterrollenverständnisse auf Basis des „Selbstverwirklichungs-

paradigmas“ besonders anbietet.<sup>1</sup> Ich werde dies anhand des für Europa verbindlichen Gender Mainstreaming aufzeigen, weil gerade dieses für das Berufsfeld der universitären und außeruniversitären Erwachsenenbildung von großer Relevanz ist.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden drei Begründungen auf europäischer Ebene für die Umsetzung geschlechtergerechter Chancengleichheit vorgebracht:

- eine normative (EU-Antidiskriminierungsrichtlinie)
- eine ökonomische (die Wirtschaft braucht Frauen)
- und eine qualitative (Frauen sind heute besser ausgebildet denn je).

Ursache für die mangelhafte bzw. nicht erfolgte politische Umsetzung sind die lang andauernden Frauendiskriminierungen in historischer Genese mit ihren unterschiedlichen Auswirkungen in allen westlichen Demokratien. Gemeinsam ist ihnen, dass sie tief in marktlichen Strukturen, in ökonomischen Verwertungskalkülen und männlichen Macht- und Segregationsinteressen verankert sind.

Aus der Sozialgeschichte ist bekannt, dass Berufe geschlechtlich codiert sind. Und hier ist vor allem in Mitteleuropa die neue weibliche Reservearmee mit weniger Einkommen und weniger Ansehen in den letzten zwanzig Jahren längst in den assoziativen Raum von Politik und Wirtschaft, den heutigen Bündnispartnern der Weiterbildungseinrichtungen, einmarschiert: Es geht vor allem um den Erhalt männlich codierter Arbeitsplätze in den Weiterbildungsoffensiven der LLL-Strategien: *„Das Ergebnis stellt sich insofern ernüchternd dar, als die De-facto-ArchitektInnen der künftigen LLL-Strategie den gesellschaftlichen Nutzen von Bildung offenbar primär in der Employability und technischen Innovationskraft sehen“* (Schutti 2007, S. 6).

Fachwissenschaftliche wie didaktische Gestaltungsansprüche stehen mit diesen Entscheidungen aus Politik und Wirtschaft in engem Zusammenhang. Das Bekenntnis zur Förderung von Frauen in diesen „männlich codierten Arbeitsplätzen“ bleibt ein patriarchaler Trick vor dem Hintergrund tradierter kultureller Wertemuster und in Zusammenhang mit dualen heteronormativen Geschlechterbildern, die den Konkurrenzkampf um Arbeitsplätze besonders beleben und gleichzeitig verschleiern.

---

<sup>1</sup> Aus Platzgründen kann ich jedoch nur einige Oberflächenphänomene ansprechen.

## **Wer bestimmt die Weiterbildungsoffensiven in der Erwachsenenbildung?**

Wie ist es also um die Bewusstseinslage in den Entscheidungsstrukturen des „Kooperativen System Erwachsenenbildung“ bzw. der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) bestellt?

Eine nicht unwesentliche Rolle bei der Verbreitung einer biologistisch determinierten Auffassung von Geschlechterdifferenz spiel(t)en Erwachsenenbildnerinnen der Nachkriegsgeneration aus kleinbürgerlichen katholischen Milieus. Gleichzeitig ist die spezifisch weibliche Sozialisation im „Mehrwert Frau“, unabdingbar für die Kreation der neuen „Dienstleistungspersönlichkeit“ und für die Ökonomisierung des Sozialen in neoliberalen Denkweisen und wirtschaftlichen Umsetzungsstrategien.

Während einerseits so genannte „weibliche Tugenden“ wie Zugewandtheit, Kommunikationsorientierung etc. als Ressource der Dienstleistungs-Arbeitspersönlichkeit abgefragt werden, werden handfeste Diskriminierungsverhältnisse in Gremien und Teams der Erwachsenenbildung desartikuliert (d.h. diskursiv unsichtbar gemacht).

In den Konzepten des „Human Ressource Management“ stehen viele „Pädagogisierungs-offensiven“ (wie zum Beispiel das Reframing im NLP, das seit den 1980er-Jahren im Trainingsbereich eingesetzt wird) zudem auf Prämissen gegenaufklärerischen Gedankenguts auf biologistischer/rassistischer Grundlage, die über Menschen- und Weltbilder-konstruktionen verbreitet werden.

Viele Frauen in der Erwachsenenbildung spiel(t)en dabei keine unerhebliche Rolle. Ihr Feminismusverständnis entstand vor allem vor dem historischen Hintergrund österreichischer austrofaschistischer und nationalsozialistischer Vergangenheit und deren Verdrängungsfolgen bis in die Gegenwart, welche es besonders leicht machten, Forderungen nach Selbstbestimmung und Autonomie für neoliberale Programmatiken umzudeuten, zu individualisieren und zu kooptieren. Für Österreich konnten diese Entwicklungen nur recht und billig sein. Das lässt sich bis heute unter dem Aspekt „Frauenfreundlichkeit“ gut verkaufen.

## **„Gendertrainings“**

Seit dem Amsterdamer Vertrag (1997) ist Österreich verpflichtet, das Gleichstellungsinstrument Gender Mainstreaming in Organisations- und Personalentwicklung („neues Verwaltungshandeln“) umzusetzen. Dabei werden auch so genannte „Gendertrainings“, z.B.



in der innerbetrieblichen Weiterbildung oder in Erwachsenenbildungseinrichtungen, durchgeführt. Sie richten sich nicht an die politischen EntscheidungsträgerInnen selbst, die die Durchführung von Gendertrainings gewähren, sondern an untere Verwaltungsebenen.

Eine empirische Studie, die von Martina Pfeifer am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck im Juni 2006 vorgelegt wurde,<sup>2</sup> kommt zu folgendem Ergebnis:

*„Eine der häufigsten Abwehrhaltungen gegenüber Geschlechterfragen liegt in der ‚Biologisierung‘ von gesellschaftlichen Strukturen. Faktische Ungleichheiten werden mit ‚natürlichen‘ Unterschieden zwischen Männern und Frauen begründet. Das Spektrum der Erklärungsmodelle reicht von den Zusammenhängen der Gebärfähigkeit von Frauen und der Zuständigkeit für die Versorgung und Erziehung der Kinder über die angeborene höhere Sozialkompetenz von Frauen bis hin zu biologisch angeborenen ‚Mutterinstinkten‘. Zur Untermauerung der Argumente werden oft Erkenntnisse aus Hirnforschung und Genetik sowie urgeschichtliche Überlieferungen der Jäger und Sammler und Vergleiche aus dem Tierreich geliefert“ (Pfeifer 2006, o.S.).*

### **Druck sozialer Polarisierung**

Ein weiterer kritischer Punkt besteht in der neuen Qualität durch die Folgen ökonomischer und struktureller Transformationsprozesse: so genannte „Mittelschichten“ (Frauen wie Männer) sehen sich dem Druck sozialer Polarisierung ausgesetzt und erhoffen sich Rettung durch Weiterbildungsoffensiven.

Es sind „genau jene sozialen Gruppen, die sich, ganz allgemein gesprochen, zur Verteidigung und zum Umbau des öffentlichen Sektors noch kaum je verhalten haben“ (Lohmann 2005, o.S.). Dieses „Nichtverhalten zum Umbau und zur Verteidigung des öffentlichen Sektors“ ist daher politische Folge eines gesamtgesellschaftlichen Prozesses, der sich in Bildungseinrichtungen generell abbildet.

Hierzulande fallen Bildungsoffensiven im Dienste neoliberaler Marktideologie durch „Rhetoriken der Modernisierung“ (siehe Wetterer 2003) auf besonders fruchtbaren Boden, um die enger werdenden Erwerbs- und Beschäftigungsperspektiven zu verschleiern. Ziel ist es vor allem, die einstmals erworbenen Distinktionsgewinne bürgerlicher Mittelschichten und sozialen Aufsteigertums der Nachkriegsgenerationen (der „arbeitnehmerzentrierten Industriegesellschaft“) vermeintlich zu sichern, indem frau/man sich auf eine „Wissengesellschaft“ (ein fachwissenschaftlich diffus gebliebener Begriff) einstellen müsse.

---

<sup>2</sup> Acht Fachleute, die Gendertrainings leiten, wurden mittels eines differenzierten Interviewleitfadens zu ihren Erfahrungen mit den Teilnehmenden befragt.

Dieses Credo ist nicht neu. Sollten doch auch schon die alten Ständegesellschaften des 18. und 19. Jahrhunderts mittels Bildungsoffensiven von dem „industriösen Geist“ abgelöst werden.<sup>3</sup>

Während sich in Erwachsenenbildungseinrichtungen die Semantik der VertreterInnen neoliberaler marktorientierter Monetarisierungsoffensiven durchzusetzen beginnt und „mentale Fitness“ über genetische und biologische Sozialverhaltenssteuerung propagiert, werden dort Tätige marginalisiert, die solchen Semantiken vermeintlich kritische Analysen und alternative Vorschläge entgegensetzen.

Deren Credo wiederum stützt sich auf neue Formen transformierter Erwerbsarbeit durch technologische Veränderungen im Sinne einer Wachstumsideologie, die die berufliche Geschlechtersegregation weiterhin aufrechterhält: E-Learning, Blended-Learning und technologische Innovationen im Weiterbildungsbereich rückten in den letzten Jahren durch finanzielle europäische Förderprogramme in den Fokus medialer öffentlicher Aufmerksamkeit, wobei vorwiegend Frauen den Content managen und Männer ihn definieren.

### **Misogynes und traditionelles Wissenschaftsverständnis**

Interessanterweise wird die „Krise der Identität“ von denen ausgerufen und analysiert, die sie am stärksten vertreten, nicht von denen, die Identitätsformationen bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaften als ideologische Ressource infrage stellen und ihren fiktiven Charakter betonen (siehe Connell 1999). In der mitteleuropäischen Erwachsenenbildungsforschung kommt das durch ihre androzentrismen und moralphilosophischen ideengeschichtlichen Aufklärungstraditionen besonders zum Ausdruck, die sich unter geänderten Bedingungen generationenübergreifend weitertradierten.

Zu einem der Mythen in der Erwachsenenbildungsforschung gehört, dass entsprechende Erstausbildung automatisch zur Weiterbildung führt. Dieser Mythos wird in der österreichischen Erwachsenenbildungsforschung durch traditionelle statistische Methodensettings (Zählmethodik) reproduziert. Diese schaffen u.a. auch eine Konstruktion so genannter „bildungsferner“ Schichten, die auf klassischen Paradigmen des Industriezeitalters beruht. Dabei ist die kognitive Ausblendung eines Wandels der Geschlechterverhältnisse in

---

<sup>3</sup> Auf die erfolgten Zivilisationsbrüche und Katastrophen des 20. Jahrhunderts kann ich an dieser Stelle nicht eingehen.



den jüngeren Generationen bestehender multikultureller Gesellschaften besonders augenfällig.

Zudem wird das Verständnis von starren soziologischen Kategorienbildungen und Korrelaten unter der Annahme reproduziert, ausschließlich Ausbildung würde das ökonomische Eigenkapital vermehren und zu mehr Inanspruchnahme von Weiterbildung führen. Gleichzeitig wird jedoch die Verschärfung sozialer Ungleichheit in der Erwachsenenbildung beklagt, und zwar so, als sei in angeblich „besseren Zeiten“ das bildungsbürgerliche Ideal nicht immer schon zuungunsten des weiblichen Geschlechts und gesellschaftlicher Minderheiten aus ärmeren sozialen Schichten durch politische Macht- und Herrschaftsstrategien von Trennung und Segregation ausgegangen.

Ohne generellen Umbau des gesamten Bildungssystems und ohne eine neue wohlfahrtsstaatliche Politik ohne erwerbsarbeitszentrierten Ansatz bleibt meines Erachtens dieser Mythos aufrecht, der vor allem die hierarchisch organisierten Geschlechterverhältnisse auf struktureller Ebene zementiert.

### **Förderpraxen und Mentees**

Eine bestens erstausgebildete jüngere Generation hat sich weiterhin geistig darauf eingestellt, dass Qualifikation und Leistung hierzulande nicht zählen, sondern alleine das richtige soziale Milieu. Kommen sie nicht „aus dem richtigen sozialen Milieu“, haben sie bereits die Erfahrung gemacht, dass es nichts nützt, verlängerte Weiterbildungsbänke zu drücken, sondern nach wie vor die richtigen Hände zu drücken. Hinzugekommen sind in den letzten Jahren virtuelle Elitenetzwerke durch spezifische Zugangsbedingungen mit Eigenprofilierungen und Metaerzählmustern.

Zudem erweist sich auch in jüngeren Generationen die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung mit der Feminisierung un(ter)bezahlter Versorgungsarbeit und nachhaltiger Hausarbeitsabneigung und -abstinenz von Männern als „bedeutendste patriarchale Dividende“ (siehe Connell 1999) im Kampf um Arbeitsplätze und entlang „untergeordneter hegemonialer Männlichkeiten“ in neoliberalen Verhältnissen.

Förderpraxen von MentorInnen zielen seit jeher darauf ab, den eigenen Status über elitäre Netzwerkbildung abzusichern.

*„Männer werden automatisch besser gefördert, Frauen häufiger zur Infrastruktur-erhaltung eingesetzt [...]. Männer sahen ihre Aufgabe vor allem darin, ihre Mentees in die Seilschaften und Lagerbildungen einzuweißen. Die Mentorinnen hingegen haben an den konkreten Defiziten der Betreffenden gearbeitet: Internetpräsenz, Auftreten, Kommunikationstechnik“ (Arrieta 2007).*

Das entspricht exakt einer politisch erwünschten ewigen Mängelverwaltung gesellschaftspolitischer Folgekosten, die vor allem ökonomisch und sozial statusschwachen – jedoch bestens ausgebildeten – Frauen und einer bis dato verschwindend geringen Zahl von Männern unterbezahlt oder ehrenamtlich vorbehalten bleibt.

## **Politische Bildung – ein Ausweg?**

Politische Bildung bedeutet in Österreich vorwiegend parteipolitisch orientierte Bildung. Die heutige öffentlich relevante Politikberatung ist frauenfrei und steht im Dienste ihrer parteipolitisch motivierten Auftraggeber. Ihre Protagonisten wenden ausschließlich personenzentriertes Politikmarketing an, das längst zu einer Legitimationskrise verfassungsliberaler demokratischer Rechtsinstitutionen mit beigetragen hat.

Gerade im Zusammenhang mit Politischer Bildung bestünde jedoch die Chance für Erwachsenenbildungseinrichtungen, umfangreiche emanzipatorische politische Bildung auf neuer wissenschaftlicher Grundlage und mit europäischer Perspektive nicht marginalisiert, sondern bedeutend vermehrt anzubieten.

Dabei sollte die österreichische Bildungs- und Wissenschaftspolitik besonders in die Pflicht genommen werden.

## **Literatur**

### **Verwendete Literatur**

Arrieta, Teresa (2007): Sich ins Licht stellen, gegen den Strom schwimmen. Die Top-Allergologin Erika Jensen-Jarolim fördert Frauen mit großem Engagement und forscht erfolgreich abseits des Mainstreams – ein Porträt. In: dieStandard.at. Online im Internet: <http://diestandard.at/?id=3048621> [Stand: 2008-02-17].

Fraser, Nancy/Honneth, Axel (2003): Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lohmann, Ingrid (2005): Marktorientierung versus Chancengleichheit: Widersprüche und Perspektiven moderner Bildungsentwicklung. Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven. Wissenschaftliches Kolloquium aus Anlass des 100. Geburtstages von Robert Alt. Leibniz Sozietät und BBF, 29.9.2005. Online im Internet: <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Publik> [2008-02-17].

- Pfeifer, Martina (2006): Gender Trainings. Ein Beitrag zur Transformation der Geschlechterverhältnisse? Eine qualitative Studie. Innsbruck (unveröff. Diplomarbeit).
- Schutti, Gerhild: Lebenslanges Lernen: Betrachtungen durch die Nachhaltigkeitsbrille. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs 2/2007. Online im Internet: [http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/07-2/meb07-2\\_06\\_schutti.pdf](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/07-2/meb07-2_06_schutti.pdf) [Stand: 2008-02-17].

### Weiterführende Literatur

- Connell, Robert (1999): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen: Leske + Budrich.
- Foucault, Michel (2004a): Geschichte der Gouvernementalität: Geschichte der Gouvernementalität 1: Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Vorlesung am College de France 1977/1978: I. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (2004b): Geschichte der Gouvernementalität: Geschichte der Gouvernementalität 2: Die Geburt der Biopolitik. Vorlesung am College de France 1978/1979: II. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wetterer, Angelika (2003): Rhetorische Modernisierung: Das Verschwinden der Ungleichheit aus dem zeitgenössischen Differenzwissen. In Knapp, Gudrun-Axeli/Wetterer, Angelika (Hrsg.) (2003): Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II. Münster, S. 286-319.



Foto: K. K.

#### Dr.<sup>in</sup> Ursula Kubes-Hofmann

Studium der Philosophie, Geschichte, Germanistik, Politik- und Rechtswissenschaften sowie Medizin in Wien.

Ursula Kubes-Hofmann ist Direktorin des Rosa-Mayreder-College/Die Wiener Volkshochschulen GmbH und wissenschaftliche Lehrgangsleiterin der Lehrgänge universitären Charakters „Feministisches Grundstudium“ und Masterlehrgang „Internationale Genderforschung und feministische Politik“ (Schwerpunkt MOEL).

Schwerpunkte ihrer Lehr- und Forschungstätigkeiten sind politische Frauenbildungsarbeit und kritische feministische Forschung in den Bereichen Geschichtswissenschaft, Politische Theorie und Philosophie sowie internationale Curriculumsentwicklung und Bildungstheorien. Umfangreiche Vortrags- und Seminartätigkeit im außeruniversitären und universitären Bereich und zahlreiche Publikationen.

E-Mail: [ukh\(at\)rmc.ac.at](mailto:ukh(at)rmc.ac.at)  
 Internet: <http://www.rmc.ac.at>  
 Telefon: +43 (0)319 6832-17

# Impressum/Offenlegung

## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Projektpartner: Institut EDUCON – Mag. Hackl

## Herausgeberinnen

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.<sup>in</sup> Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,  
Kunst und Kultur  
Minoritenplatz 5  
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A - 5350 Strobl

## Fachredaktion

Mag.<sup>a</sup> Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)  
Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität  
Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der  
Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend  
der Meinung der Redaktion.

## Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

## Lektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Design und Programmierung

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus  
Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es  
richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und  
verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen  
und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem  
spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die  
Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über  
Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und  
Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus  
Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt  
werden.

## Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des  
„Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative  
Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den  
folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und  
öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den  
Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL  
angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für  
kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in  
anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer  
Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen,  
unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach  
schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben  
werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben  
hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf  
Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein  
Belegexemplar an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder  
postalisch an die Online-Redaktion des Magazin  
erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON,  
Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.